

URBANLOVE - MATTHIAS ROPEL Presseamt-FFM

Matthias Ropel, Jahrgang 1977, ist Frankfurter. Er lebt seit fünf Jahren in Bremen und Berlin. Frankfurt wird neuerdings auch Mainhattan genannt – „Krankfurt“ hört man heute seltener. Wenn der Künstler und Fotograf mit der Hochhaus-Serie, die Sie hier sehen, die Stadt, in der er aufgewachsen ist, in den Blick nimmt, wird unmittelbar deutlich, dass er damit nicht im Zorn oder nostalgisch oder auf der Suche nach der verlorenen Kindheit zurückblickt.

Das Mainhattan in diesen Bildern ist menschenleer. Selbstverständlich hebt der Künstler mit dieser Art von Architekturfotografie auf das Klischee der „unwirtlichen Stadt“ ab. So ist in einer Arbeit zum Beispiel das Motiv der Überwachungskamera zentral im Bild. Für Matthias Ropel ist Stadt hier umbauter Raum, in erster Linie etwas Physisches - das hohe Haus, das es ins Bild zu bringen gilt. Er ist damit in guter Gesellschaft was die zeitgenössische Kunst der letzten zwei Jahrzehnten betrifft: Ruff, Struth, Gurksy, um nur die bekanntesten zu nennen, haben sich mit diesem Thema beschäftigt. Sie alle stehen damit aber auch in der inzwischen langen Tradition der Fotografie selbst.

Das erste heute noch existierende Lichtbild der Welt, eine Aufnahme von Nicéphore Niépce aus dem Jahr 1826, zeigt den Blick aus seinem Arbeitszimmer auf die Hofgebäude seines Landsitzes im Dorf Saint-Loup-de-Varennes unweit von Chalon. Es ist eine Architektur-Fotografie.

Die Belichtungszeit betrug acht Stunden. Die Reproduktion des in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts wieder gefundenen Lichtbildes gibt einen entstellenden Eindruck des Originals wieder, weil unter anderem durch die Benutzung von Kontrastfilm ein grobkörniger Effekt entstanden ist, der eher an ein pointilistisches Gemälde als ein Foto denken lässt. Dies ist allerdings bezeichnend, denn ihre Bedeutung zu Anfang verdanken Fotografien nicht so sehr dem Umstand, dass sie Zustände und Tatsachen dokumentieren können.

Die Geschichte zeigt, dass die Konstruktion der Kamera nicht einer plötzlichen Entdeckung des „Bildes der Natur“ (W.H. Fox Talbots „Pencil of Nature“) folgt, sondern dass sie als ein Hilfsmittel zur Herstellung realistischer Gemälde entwickelt wurde und dass solche Gemälde den Maßstab für die Art von Bildern abgaben, zu deren Erzeugung die Kamera entworfen worden war.

So lassen sie sich Fotografien am ehesten als Akte der Einbildungskraft charakterisieren.

So gesehen geht nicht nur die Frage, ob Fotografie denn Kunst sei, schon lange am Thema vorbei, sondern man kann sagen, die Einverleibung der Normen der Malerei durch die Fotografie ist das eigentliche Kunstereignis des 20. Jahrhunderts.

In diesem Prozess hat sich insbesondere seit den sechziger Jahren die Rolle des Künstlers grundlegend gewandelt.

Der Blick des zeitgenössischen Foto- oder Videokünstlers ist im Gegensatz zur physischen Präsenz des Malers ent-körpert. War Jackson Pollock buchstäblich im Bild und auf der Leinwand, ist Andy Warhol der exemplarische Künstler, der nur noch entscheidet, auswählt und kombiniert.

Sein fotografischer Blick ist auch ein Ausstieg aus dem Bild.

Mit einem verwaltenden und strategischen Blick von der Chefetage aus – Warhols Factory hieß seit Mitte der siebziger Jahre bezeichnenderweise „The Office“ – hat er das begonnen, was die heutige Fotografie im Kunstkontext zum Großteil unternimmt, nämlich die Geschichte der Malerei fotografisch zu wiederholen und weiterzuentwickeln.

Die Grenze zwischen Kunstfotografie und Gebrauchsfotografie ist heute kaum mehr wirksam. Es ist gerade das Spannungsfeld zwischen beiden, das eine fruchtbare Wechselwirkung erzeugen kann. (Bsp. Wolfgang Tillmans)

Matthias Ropel hat einen sehr graphischen Blick. Dynamische Linien und stürzende Perspektiven sind ihm wichtig. Wären die Bilder Schwarzweiß und noch stärker abstrahiert, könnten sie als Perspektiv- und Volumenstudien gelten. Dadurch wird bereits zweierlei klar, hier handelt es sich weder um Architekturfotografie im gebrauchsgrafischen Sinn, noch um eine expressionistische Dämonisierung des Molochs Großstadt. Obwohl die Assoziation zu Fritz Langs „Metropolis“ nicht von der Hand zu weisen ist, gerade auch durch die verdrehte Präsentation einzelner Fotografien.

Frankfurts Skyline ist das geworden, was Siegfried Kracauer als Feuilletonist der berühmten Frankfurter Zeitung 1922 angekündigt hatte: „In nahezu allen deutschen Großstädten ist der Hochhaus-Gedanke mit Zustimmung aufgenommen worden, da seine Durchführung an geeigneten Stellen sich vor allem praktischen Gründen, nicht zuletzt aber auch vom künstlerischen Gesichtspunkte aus empfiehlt.“

Die Ästhetik – die graphischen Strukturen und Raumverhältnisse – und weniger die Soziologie des Hochhauses ist es wiederum, was Ropel interessiert.

So vollzieht die Hängung über vier Etagen den Blick auf das Hochhaus von unten nach oben nach. Auf der obersten Ebene schaut man dann quasi von oben auf andere Hochhäuser, in den Himmel und die Wolken. Hier ist dann die Perspektive nicht mehr so dynamisch und die wechselseitigen Reflexionen von innen und außen werden zum zentralen Bildelement. Nun erscheinen die Bilder wie Cityscapes und die monolithischen Baukörper aus Stein, Stahl und Glas lösen sich tendenziell wieder auf. In der Folge werden die Bilder zum Teil flächiger. Reflexionen von Licht, Luft, Wolken, Himmel und Weite dominieren.

Das heißt, Ropel ist eine Art heimlicher Hochhaus-Impressionist. Wie die Maler des modernen Lebens in Paris bewegt er sich wie ein Tourist in der vertrauten wie unheimlicher Stadt und sucht nach einem Ausgleich zwischen Natur und technischer Zivilisation.

Skeptischer und weniger Modernitätsversessen zwar, ist seine Bewegung durch die Stadt eine Form der Annäherung, welche die Distanz hält.

Sein Blick auf die Fassaden ist wie ein Blick in den Spiegel, der kein Gesicht zeigt, sondern eine Fluchtlinie aufzeigt. So bleibt auch der Betrachter auf sich selbst zurückgeworfen.

Ein Selbst, dem analog zu diesen Häusern nicht ganz klar zu sein scheint, was eigentlich innen ist und was außen.

Luminita Sabau, Frankfurt am Main, 08.07.08

=====